

# Warten - eine Charakterprobe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664036>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Warten — eine Charakterprobe

„Gut Ding braucht Weile“, sagt ein altes Sprichwort. Kein Erfolg, keine Erfüllung eines Lebenswunsches kann sich einstellen, wenn man nicht die Geduld zum Warten hat. Das Warten ist mehr wie ein Gebot der Vernunft, es ist eine Charakterprobe. Warten gehört zur Lebenskunst, und kein Mensch kann glücklich sein, kann Anspruch auf die Erfüllung eines Lebensziels erheben, wenn er nicht die Kunst des Wartens gelernt hat. In dieser Kunst offenbart sich die Größe und Stärke seines Charakters.

Wer sich beim Warten beherrschen kann, wird auch bei sonstigen Gelegenheiten des Lebens seine Haltung bewahren. Im Grunde baut sich eigentlich das ganze Leben auf einem ewigen Warten auf. Nichts ist gleich da, nichts fällt uns in den Schoß, nichts ist ohne Warten zu erlangen. Kein Erfolg stellt sich ein, ohne daß man sich um ihn bemüht.

In den Behörden und Ämtern muß der Nachfolger warten, bis sein Vorgänger aus dem Amt scheidet, ehe er in seine Würden und Gehaltsstufe einrücken kann.

Ach, wie oft warten wir im Leben fieberhaft auf eine Nachricht, von der unser Glück oder Unglück abhängt! Wie sehnsüchtig warten Kranke auf ihre Genesung! Mit welcher entsetzlichen Angst wartet man auf den Ausgang einer lebensgefährlichen Operation, von deren Schwere der Kranke selbst nichts weiß! Mit welcher Freude warten alle berufstätigen Menschen auf ihren Sommerurlaub. Und jeder Mensch wartet auf seine eigene Weise, jeder findet sich auf seine besondere Art mit der Zeit ab, die er wartend verbringen muß.

Am geduldigsten warten alte Leute. Man beobachte sie einmal beim Arzt, an den Schaltern der Behörden. Still und ergeben sitzen sie da. Ihre Zeit ist nicht kostbar, sie versäumen nichts. Und da sie in einem langen Leben gelernt haben, daß man durch Ungeduld nichts erzwingen kann, fügen sie sich mit Sanftmut in das oft stunden-

lange Warten auf harten Bänken und Stühlen. Sie schwachen auch nicht. Sie sind müde und mögen nicht mehr mit fremden Menschen reden.

Das Warten ist eine Tugend, die einmal im Leben ihre Belohnung findet. Junge Leute sind sich dessen bewußt, daß sie warten müssen. Zufälle, die Glück bringen, sind sehr selten. Wer aber nicht zu warten versteht, schließt sich im Vorhinein vom glücklichen Zufall aus. Wie oft hört man Leute in ihrem späteren Lebensalter sagen: „Ach, hätte ich nur gewartet und nicht gleich die Geduld verloren.“ Damit soll nicht gesagt werden, daß man untätig warten soll. Man muß arbeiten und dann den Erfolg abwarten. Wer die Flinte gleich ins Korn wirft, verdirbt sich selbst alle künftigen Chancen. Große Geister, berühmte Künstler und Erfinder, Menschen, die es zu Ruhm und Reichtum brachten, hatten alle gemeinsam die Fähigkeit, nicht die Geduld zu verlieren. In ihren Biographien findet man diese Tatsache bestätigt. Hat man trotz des Wartens einen Mißerfolg gehabt, dann versuche man eine andere Methode und warte wieder ab. Freilich, kann sich der Erfolg nicht über Nacht einstellen, jede Methode, jede neue Art, braucht ihre Zeit. Immer wieder etwas Neues versuchen, ohne abwarten zu können, das ist der Weg der Erfolglosen.

Gefährlich ist es für das Warten nur dann, wenn man sich Illusionen hingibt, die keine praktische Grundlage haben und die einen um die Früchte des Wartens bringen. Solche Menschen wiegen sich dauernd in Hoffnungen, die nie in Erfüllung gehen können. Ihre Phantasie ist im Ausmalen glücklicher Zufälle unerschöpflich. Bei Enttäuschungen weinen sie wie Kinder über ein zerbrochenes Spielzeug, um gleich wieder leuchtenden Auges nach einem neuen Spielzeug, also nach einer neuen Hoffnung zu schießen. Aber tätiges, schöpferisches Warten ist der goldene Schlüssel zum Erfolg.

Foto.